

Die treue Kösh.

Im Subetenthale, unweit des schönen Badeortes Warmbrunn, liegt ein kleines Dörflein, Marienthal genannt, von wo aus die, das Gebirge Bereisenden, zu Fuß oder auf Tragsesseln nach den Wasserfällen und der schlesischen Baude gelangen. Außer einer Glasschleiferei und dem Wirthshause besteht das Dörflein nur aus ärmlichen Hütten, und während das Auge des Beschauers auf der wunderbaren Schönheit dieser Gegend ruht, auf der stolzen Bergkette, den reichen Fernsichten, verbirgt sich die Noth und das Elend in jenen zerfallenen Hütten, oder stellt sich in empörendem Bettelhange traurig hervor.

Nabe der uralten Waldung, die kühlen Schatten auf den Fußpfad streut, der zur Höhe des Zackens führt, liegt, schon etwas vom Dorfe entfernt, einsam, wie das stille Unglück, ein kleines Häuschen, dessen riegellosen Eingang — weil die Armuth nichts zu verwahren hat — eine niedere Linde überbaut, und die Mängel der Strohbekleidung unter einem grünen Blättervorhange verbirgt. Zwei kleine Fenster, rechts von der Thür, lassen das freundliche Sonnenlicht in den Raum eines ärmlichen Stübchens fallen, in dem ein Paar alte Leute, ein Leinweber und sein Weib, mit Franz, dem einzigen Sohne, leben. Der gute Alte, ehemals ein Damastweber, hatte mit unermüdlichem